



Kein Limit

INTERVIEW MIT MC QUAN QI, EINEM AFRO-AMERIKANISCHEN HIPHOP-ARTIST, DESSEN STÜCKE DHARMA TRANSPORTIEREN

ALL THINGS ARE EQUAL

The path is narrow, the truth is sublime and subtle,
It's hard to believe, and even harder to perceive
The middle way, where all things are seen as equal
The center of the spectrum numeric value of zero
A full circle, the empty value of equilibrium
All things are equal until we start to divide
That means all things are empty except the value we
give to them
The concept of you gets divided by I
And everything you do until the day that you die
Is three point one four the equation of Pi
See it all adds up, we all gotta pay the price
And at the end of your life you might ask
yourself why
So let me break it down until there's nothing left
but emptiness
Because when there's no conceptions possibilities are
limitless
Infinite, but if you knew the truth could you live with it
Or plug yourself back into the matrix and act ob-
livious

ALLE DINGE SIND GLEICHWERTIG

Der Pfad ist schmal, die Wahrheit subtil
und überragend:
Er ist schwer zu glauben und noch schwerer zu erfassen,
der mittlere Weg, wo alle Dinge sich als gleich ansehen lassen,
das Zentrum des Spektrums des Zahlenwerts von Null,
ein voller Kreis, der leere Wert im Gleichgewicht.
Alle Dinge sind gleichwertig,
bis wir beginnen zu trennen,
das heißt, alle Dinge sind leer
bis auf den Wert, den wir benennen.
Das Konzept des „Du“ wird vom „Ich“ getrennt,
und alles, was du tust, bis zum Tag, an dem du stirbst,
ist die Lösung der Gleichung der Quadratur vom Kreis.
Sieh' wie alles sich summiert, wir alle zahlen den Preis,
und am Ende des Lebens fragst du dich, warum das so ist;
ich brech' es dir `runter, bis da nichts mehr als Leerheit ist,
denn ohne Konzeptionen,
sind da grenzenlose Optionen,
unendlich, aber wenn du die Wahrheit wüsstest, könntest du damit leben?
Oder würdest du dich wieder in die Matrix einstecken und ums Verrecken
alles tun, sie zu verstecken...

Es hat lange gebraucht, bis der Buddha-Dharma in den Westen kam, und das geschah nicht zufällig in der Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts, wo Kriege, geschichtliche Entwicklungen und Degenerationserscheinungen der alten Institutionen viel Unzufriedenheit und in der Folge Umbrüche und eine große Diversität an Ideen und Offenheit für Neues hervorbrachten. Im heutigen globalen Dorf, wo die Welt viel mehr voneinander wissen kann, treffen Menschen aus sehr unterschiedlichen Kulturen auf den Dharma. Nach wie vor wirken Buddhisten im Westen exotisch. Viele schmecken nur mal hinein und gehen dann ganz andere Wege. Anderen verändert die Begegnung mit dem Dharma das Leben nachhaltig, und sie nehmen aus vollem Bewusstsein Zuflucht. Und so verbindet sich ihre durch viele Menschenleben entwickelte eigene Kultur mit der frisch im Herzen aufgewachten Wahrheit des Dharma. Dabei kommt lebendiges Neues heraus, ein neues Gewand für den zeitlosen Dharma.

Die berühmte Afro-Amerikanische Sängerin Tina Turner ist bekennende Buddhistin, und sie schildert offen, wie ihr der Dharma zunächst über das Chanten des Na Myoho Renge Kyo der Amitabha-Anrufung in schwerer Zeit half, und wie sie von dort aus tiefer zu Buddhas Lehren vordrang. Mittlerweile produziert sie „spirituelle Musik“ in ihrer Beyond-Reihe, und die klingt erwartungsgemäß ganz ansprechend, enthält schöne Klangteppiche, Mantren etc.

Auf der Suche nach musikalischen buddhistischen Inspirationen kann man in den Weiten des Internets aber auch auf Überraschungen stoßen. Unter dem Künstlernamen MC Chuan Qi hat ein Musik-Künstler aus San Jose, USA, eine Reihe faszinierender Hip Hop, R&B und Rap-Stücke veröffentlicht, in denen er buddhistische Inhalte präsentiert. Man ist erstaunt, wie gut sich Dharma-Statements dafür eignen. Wir haben nachgefragt:

Könntest Du dich kurz vorstellen, wer bist Du? Wie siehst Du dich selbst? Was für ein Leben lebst Du?

MC QUAN QI: Mein voller Name lautet Jerome C. Duffy; mein Dharma-Name ist „Chuan Qi“, was so viel heißt wie „inspirieren, etwas beginnen“. Ich bekam ihn, als ich die Zuflucht-Gelübde erhielt, am 1. Januar 2014, vom Abt des Chung Tai Zen Centers, Jian Ying Sifu. Ich bin 32 Jahre alt und lebe in San Jose, Kalifornien, zusammen mit meiner bezaubernden Frau Brittany und meinem 7-jährigen Sohn Isaiah. Ich arbeite Vollzeit in einem 99-Cent Laden und gelegentlich in Teilzeit als Kassierer in der lokalen Hockey-Arena. Wenn ich nicht gerade Zeit mit meiner Familie verbringe, produziere und komponiere ich buddhistisch-inspirierten Hip Hop.

Wie kamst Du zum Buddhismus? Was hat dich daran angezogen?

MC QUAN QI: Als Afro-Amerikaner war ich nicht gerade buddhistischen Einflüssen ausgesetzt, als ich aufwuchs. Aber ich war immer von der chinesischen Kultur fasziniert. In der

High School las ich das Tao Te King und praktizierte Qi Gong. Als kritischer Denker habe ich immer nach einer tieferen Bedeutung des Lebens gesucht. Meine Reise zur Wahrheit hat mich vom Christentum zu Wissenschaft, Poesie, Philosophie und Kunst bis zum Yoga, Hinduismus und schließlich Buddhismus gebracht, durch ein Buch mit dem schlichten Namen: „Wie man praktiziert: der Weg zu einem sinnvollen Leben...“ Danach las ich dann Bücher von Thich Nath Than und so weiter. In dieser Zeit meines Lebens traten auch viele „glücksverheißende Zeichen“ auf: Das Haus, aus dem meine Eltern auszogen, wurde ein Wohnhaus für Mönche. Und ich zog selbst in ein Haus, wo quer über die Straße Mönche lebten – leider sprachen sie nur Vietnamesisch. Dann setzte meine Frau bei der Arbeit einen Passagier im Chung Tai Zen Center in Sunnyvale ab und ging mit hinein, um sich Informationen zu Kursen in Englisch zu holen. Das war 2012, und inzwischen habe ich Level 1-3 absolviert und betreibe seither weiterführende Sutra-Studien. Was mich am Buddhismus angezogen hat, ist, dass er unleugbare Wahrheiten vermittelt. Ich hatte bereits ein vages Verständnis von Karma, Wiedergeburt und Nicht-Selbst durch meine Beschäftigung mit Yoga und Meditation, aber als ich auf den Buddhismus traf, gingen die Erklärungen bis ins kleinste Detail und darüber hinaus. Und so kam es, dass mir für mich klar wurde, dass dies der einzige wahre Weg zur Erleuchtung und dem Ende aller Leiden und irrigen Ansichten war.

Was bedeutet Dir Buddhismus, und wie hilft er Dir?

MC QUAN QI: Buddhismus bedeutet für mich, wie man sein Leben im Einklang mit der Realität lebt und dem Leiden und der Unwissenheit ein Ende bereitet.

Buddhismus hilft mir, die wahre Natur aller Dinge zu verstehen, die Leerheit ist, und wie man das in jeder Situation anwendet.

Du findest das relevant in der Gegenwart, obwohl es vor 2500 Jahren gelebt wurde?

MC QUAN QI: Dharma transzendiert Zeit und Raum. Deshalb bleibt er gültig und relevant in allen Welten und Zeiten, einschließlich der Gegenwart, genau hier, in der „Saha-Welt“ des Begierde-Bereichs...

Gibt es in deinem Umfeld mehr Buddhisten deines Alters, oder ist dein Interesse an Buddhismus eher die Ausnahme bei Freunden und Nachbarn?

MC QUAN QI: Buddhismus ist in den USA nicht so populär wie in China, Taiwan, Japan etc. Ich kenne sehr wenige Praktizierende abgesehen von den Kameraden der Mitglieder meines Zentrums, die ihn studieren, meditieren und sich schulen. Die meisten „Buddhisten“ im Westen sind asiatischer Herkunft, aber sie verbrennen nur Räucherstäbchen und verbeugen sich

vor Statuen, sie folgen nicht wirklich den Lehren Buddhas. Sie wünschen sich schlicht Segen und Verdienst von den Buddhas und Bodhisattvas. Meditation und Achtsamkeit haben als Themen von Interesse allgemeinere Verbreitung gefunden, aber nicht im religiösen Sinne. Mehr aus Gründen der Gesundheit, was aber eben nur ein Nebenprodukt der Praxis ist, nicht das eigentliche Ziel. Das Wort „Zen“ wird in der amerikanischen Kultur häufig gebraucht, aber so gut wie nie in Zusammenhang mit Buddhismus! Buddha-Statuen sind ebenfalls beliebt, aber rein als Dekoration.

Finden manche Leute es vielleicht sogar seltsam, dass Du Buddhist bist?

MC QUAN QI: Ich glaube, die Leute hier finden es extrem seltsam, denn Buddhismus ist vollkommen anders als das Christentum, und er übersteigt andererseits, was Wissenschaft erklären kann. Auch wenn die Wissenschaft da langsam aufholt... Dazu kommt, dass die amerikanische Gesellschaft durch und durch vom Konsum beherrscht ist, und den Leuten die Idee des kapitalistischen amerikanischen Traumes tief einverleibt ist. Amerikaner sind davon überzeugt, dass Geld und materielle Besserenheit Glück verschaffen können, und dass es das Lebensziel sein sollte, erfolgreich zu sein und viel Geld zu haben.

Erzähle uns etwas zu deiner Musik...

MC QUAN QI: Ich rappe und stelle Beats in meiner Freizeit zusammen, seit ich ein Kind war. Meinen ersten Beat habe ich auf einem elektronischen TR-909 Schlagzeug hergestellt, da war ich in der ersten Klasse. Mein Dad war Straßentänzer in den 80ern. Er machte auch hie und da den DJ und fing an, lokale Hip Hop Künstler aufzunehmen und Studio-technisch zu bearbeiten, in meiner Heimatstadt Stockton. Ich wuchs also mit Tonnen von Ausrüstung und einem Tonstudio zu Hause auf, aber ich hatte keine Lust, daran Teil zu haben. Ich interessierte mich mehr fürs Zeichnen und Animationen. Ich bin dann auch aufs College gegangen, um Animation professionell zu studieren, konnte die Ausbildung aber nicht abschließen. Später bin ich dann zur Musik gekommen. Ich habe zum Spaß gerappt, nahm die Texte meiner Lieblingssongs und jonglierte damit herum, fügte meinen Namen dazwischen ein. Bis 2004 habe ich Rap nicht ernsthaft betrieben und auch keine eigenen Texte geschrieben. Ich habe zuvor Open Mic Poetry (Stehgreif-Poesie auf der Bühne) in San Francisco gemacht. Ich plante da keine Karriere, deshalb habe ich nicht in ein Studio und eigenes Equipment investiert. Jetzt arbeite ich daheim an meinen Beats, ohne sonderlich gute Bedingungen für die Aufnahmen, aber mache eben etwas aus dem, was da ist. Ich schreibe meine Texte eigentlich nicht auf. Mir kommen meine Inspirationen so von Tag zu Tag. Manchmal fiel mir etwas ein, aber es waren gerade weder Stift noch Zettel vorhanden. Das zwang mich, mir die lyrics zu merken, bis ich sie aufschreiben konnte. Schließ-

lich war ich fähig, komplexere Songs zu komponieren, ohne sie aufschreiben zu müssen. Ich finde, die Texte aufzuschreiben, lässt es weniger organisch werden, und Flow und Darbietung verlieren oft dadurch. Als ich mit dem Dharma anfang, habe ich sofort entschieden, dass ich über Buddhismus rappen würde, als eine Art eingesetztes geschicktes Mittel, um die Lehren weiterzutragen.

In meinen Texten benutze ich nicht die üblichen profanen Themen des Hip Hop, keine Drogen-, Gewalt- oder Sex-Verherrlichung, keinen Materialismus oder „braggadocio“-Prahlserei. Ich möchte die Zuhörer aller Altersgruppen gern unterhalten und hoffe, dass sie etwas Wertvolles für sich mitnehmen, das sie direkt für sich und in ihrem Leben anwenden können. Ich trete auch im Chung Tai Zen Center zu vielen Gelegenheiten, Feiern, Ritualen etc. auf, und arbeite gerade mit dem Zen Chor für ein Konzert. Meine Sifus (Meister) lieben meine Songs, und auch die anderen Mitglieder der Organisation. Ich bemühe mich sehr, ein Verständnis der ganzen Tiefe der Lehren in den Texten zu vermitteln. Unser Abt Jan Hu Sifu meinte neulich, dass er tatsächlich mit der Grundlage der Texte meiner Songs mal eine Belehrung geben könnte...

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch!

Wer MC Chuan Qi hören möchte, kann das als open source unter dem Link: <https://youtu.be/8aFL-jl7cTM?list=PLBKXYoC7BUJChYvZT-CMaBg9ZMzu7WhqS>

